

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

10 (13.1.1920)

Politische Uebersicht.

Die Eisenbahnerstreiks.

Bei den Eisenbahnerstreiks handelt es sich überall um wilde und regellose Streiks. Diese Streiks sind sinnlos: sie richten sich einmal gegen die Arbeiter der anderen Industrien, die zu Störungen in der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen und Kohlen führen müssen. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit in der Industrie vermehrt und es entsteht die Gefahr, daß die Arbeiter der anderen Industrien durch die Streiks der Eisenbahner um ihr tägliches Brot gebracht werden.

Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß die Allgemeinheit die Kosten dieser Streiks trägt, sondern es muß an den alten unverantwortlichen Grundrissen festgehalten werden, daß Streiklöhne unter keinen Umständen gezahlt werden. Die Streiks schädigt also auch die Eisenbahner selbst denn sie führen ja die Streiks, um ihr Einkommen zu verbessern, sie schädigen sich aber, indem sie sich um den Lohn der Streikfrage bringen.

Und sinnlos sind die Streiks ganz besonders deshalb, weil die Eisenbahnverwaltung nie die finanzielle Notlage ihrer Arbeiter und Beamten verkannt hat und von vornherein zum Ausdruck brachte, daß sie gewillt ist, das Lohn-einkommen zu verbessern. Die bisherigen Tarifverhandlungen haben ja bereits auch ergeben, daß die Löhne eine sehr erhebliche Aufbesserung erfahren werden, sobald die Arbeiter mit den Streiks offene Türen einrennen, indem sie das erzwingen wollen, was ihnen durch die Verhandlungen ohne weiteres gegeben wird.

Vernichtung von Kriegsanleihen als Reichsnotopfer.

Der Preussische Finanzminister Gen. Dr. Südekum gabte einen Preussischen Gesetzentwurf zum Reichsnotopfer" ausgearbeitet, der erst jetzt bekannt wird und folgenden Vorschlag enthält: Der Sinn des Reichsnotopfers könne nur der sein, Deutschlands Entschuldung vorzubereiten. Für diese Entschuldung gäbe es einen Weg, bei dem das Reich neue Vermögensstücke oder Forderungenrechte, auf die der Feind-bund die Hand legen könnte, nicht übereignet erhalte, wenn nämlich das Reichsnotopfer darin bestünde, daß jeder Zahlungspflichtige unter Kontrolle darin eine bestimmte Menge Kriegsanleihe hätte vernichten müssen. Geseht den Fall, man hätte sich entschlossen, zunächst einmal zwanzig Milliarden Schulden abzutragen und dadurch den Restbetrag des Reiches um eine Milliarde Zinsleistung zu erleichtern, so wären diese zwanzig Milliarden nach der Größe des Verlustes umgelegt worden, wobei der Umlagepflichtige früher entsprechend seinem Vermögen Kriegsanleihe gezahlt, so könne er diese jetzt (unter Kontrolle) vernichten; habe er aber früher seine Vaterländische Pflicht vernachlässigt, müsse er sich eine seiner Umlagepflicht entsprechende Anleihe summe verschaffen, d. h. kaufen und dadurch zu einer erwünschten Kurssteigerung der Kriegsanleihe beitragen. Wer zurzeit nicht in der Lage gewesen wäre, genügend Geld flüssig zu machen, dem hätten private Rentenbanken beistehen können, wie sie sich zu anderen Zwecken bereits bewährt hätten.

Der Gedanke der Vernichtung eines möglichst großen Teiles der Kriegsanleihe sei außerordentlich populär. Natürlich dürfte er nicht ungerührt einfach in der Form der Annullierung der Kriegsanleihe verwirklicht werden, sondern gerecht urteilt nach der wirklichen Höhe des Verlustes, und, wie es in der preussischen Skizze gedacht war, sogar mit einer Verzinsung versehen, die viel reichhaltiger als die gewöhnliche sei, vor denen, die sich dafür bedient hätten.

Leider habe die preussische Skizze erst eingereicht werden können, als der Entwurf des Reichsnotopfers schon die erste Lesung passiert hatte. Es war also eine naturgemäße Schwierigkeit vorhanden, sie noch zur Geltung zu bringen. Vollständig unmöglich wurde dies durch den Kampf der Deutschnationalen nicht nur gegen die Erbschaftsform des Notopfers, sondern gegen ein wirkliches Reichsnotopfer überhaupt.

Ausplünderung des Schicksalsplages Jüterbog.

Die „Badische Zeitung“ brachte aufsehenerregende Mitteilungen über ständische Zustände auf dem Schicksalsplatz Jüterbog. Sie teilte mit, daß dortselbst täglich für etwa 40 000 Mark Beschloßmaterial von Unbefugten herausgeholt wird. Diese Fortnahme von Staatseigentum geschieht am besten Tage in aller

Die Schicksalsmaus.

Eine Erzählung von Tieren und Menschen von Harald Landrup.

„Sie glauben vielleicht auch, daß Anderjen ein Dieb ist?“ fragte Maren Christensen.
„Ich glaube weder an die Ehrlichkeit der Menschen, noch an den Scharfsinn der Polizei.“ antwortete Christensen.
„Dazu gibt es viel zu viele Spitzbuben auf freiem Fuß und zu viele Unschuldige vor Gericht. Die Verhaftung bedeutet keineswegs, daß Anderjen auch verurteilt wird; wenn er aber verurteilt wird, so ist er noch längst nicht überführt — und selbst, wenn er überführt werden sollte, kann man noch nicht bestimmt sagen, daß er schuldig sei. Das Recht ist sehr verwickelt.“

„Aber ist es denn nicht entsetzlich, daß er im Gefängnis sitzt, wenn er nichts getan hat?“ rief Maren entrüstet.
„Finden Sie das wirklich so entsetzlich, im Gefängnis zu sitzen?“ fragte Christensen. „Schon Shakespeare sagte, die ganze Welt sei ein Gefängnis. Sogar unsere Seele sitzt im Gefängnis, in einem kleinen Bauer aus Knochen mit zwei Guldhörnern — er deutete auf seinen Kopf. „Was ist besser: die durchs Geleis geführte Ernährung im Gefängnis oder das Recht der Freiheit, Hungers zu sterben?“
„Ach, wenn Sie doch mit dem Gerechten aufhören würden.“ erwiderte Maren unwillig und wendete sich von ihm ab.
Christensen war niemals beleidigt. Ruhig legte er die Hand auf das Geländer und schickte sich an, weiter zugehen.
„Wollten Sie sonst noch etwas, Jungfer?“ fragte er gelassen.

Sie lehnte sich darnach, sich bei ihm auszupressen und hatte Angst, er könnte ihr entfliehen. Der arme Philosoph schloß ihr trotz seiner Eigenheiten Ehrfurcht ein; sie fühlte unklar, daß er einer höheren Gedankenwelt angehöre.
Und da sie wußte, womit sie ihn halten konnte, jagte sie rasch:
„Ich dachte, Sie hätten vielleicht Lust, ein Täßchen Kaffee zu trinken, Christensen.“

„Dessentlichkeit. Die Leute rücken mit Pferd und Wagen an und nehmen alles mit, was sie an Metall vorfinden. Selbst Tausende von Eisenbahnwagen, die auf den Geleisen der Militärbahnen stehen, sind nicht sicher und werden buchstäblich ausgeplündert. Auf diese Art sollen im Laufe der Zeit dem Reiche nicht zu übersehende Millionenverluste zugefügt worden sein.“

Die Kommandantur Jüterbog teilte mit, daß die Klagen über das Fortschleppen von Beschloßmaterial seit dem 7. Januar, seien allein bei Hausdurchsuchungen in Jüterbog über 12 000 Reuter Beschloßmaterial hinaus geschleift worden. Während des Krieges wurde der Schicksalsplatz vergrößert. Mit den Besitzern der Grundstücke, die an den Schicksalsplatz angränzen, wurden Miet- und Pachtverträge abgeschlossen, um diese Geländeteile zu Schicksalsplatzzwecken verwenden zu können. Nach dem Erlaß dieser Verträge haben die Besitzer der betreffenden Grundstücke, die auf ihrem Gebiet gefundenen Sprengstoffe ausgelesen und damit ein gutes Geschäft gemacht. Dieses Beispiel hat auf zahlreiche arbeitlose Einwohner des Schicksalsplatzes „Einbruch“ gemacht, und sie haben, nachdem sie morgens ihre Arbeitslosenunterstützung erhalten hatten, sich an die Ausrüstung der Sprengstoffe gemacht und diese dann verkauft. Die Kommandantur hat sich, da ihr genügend Kräfte zur Unterbindung dieses Unfuges nicht zur Verfügung standen, an das Wehrkreiskommando III in Berlin gewandt und ihm u. a. den Vorschlag gemacht, die Auslösung des Schicksalsplatzes an Privatunternehmer zu verpachten.

Das zuständige Wehrkreiskommando erklärt, daß es halb-möglichst alle Maßregeln treffen wird, um die Zustände in Jüterbog zu beseitigen. Auch die Eisenbahndirektion Berlin erklärt der Kommandantur Jüterbog, daß sie der Verabreichung der 3000 Peronen- und Güterwagen, die reparaturbedürftig sind und auf der ganzen Strecke der Militärbahn Jüterbog-Jossen-Marienfelde stehen, vollkommen machtlos gegenübersteht. Sie teilt ferner mit, daß ihr bekannt sei, daß diese Wagen beraubt würden, „dagegen lasse sich aber nichts machen.“

Wir können nicht umhin, unser Erstaunen darüber auszudrücken, daß man zur Verhinderung dieser geradezu himmel-schreienden Zustände noch nicht eher und energischer durchge-griffen hat. Wie ist es möglich, daß die zuständigen Stellen nicht auf die Vernichtung einer Tageszeitung auf diese Weise aufmerksam gemacht werden müssen? Wir können es uns bei der Lage des Reiches nicht leisten, so ungeheure Millionenverluste — die Eisenbahnwagen repräsentieren allein einen Wert von 180 Millionen Mark — der Provinz einer Handvoll unverantwortlicher Schieber zu überlassen.

Zu den Preisermittlungen über die Vorräte auf dem Schicksalsplatz und Truppenübungsplatz Jüterbog erfahren die „P. B. N.“ an zuständiger Stelle, daß die Unterbindung des Raubes seitens des Reichswehrministeriums sofort eingeleitet worden ist.

Badische Politik.

Die Staatsräte.

Gegenüber einem Artikel der „Badischen Landeszeitung“, der die Abfassung der „Badischen Verfassung“ der Staatsräte innerhalb der badischen Regierung verlangt, schreibt ein Mitglied der Verfassungskommission des badischen Landtages der „Karlsruher Zeitung“ u. a. nach den Debatten über die Staatsräte im März 1919 man könnte sich nicht vorstellen, daß gerade die „Badische Landeszeitung“ sich dazu bereit, Herrn B. T.'s Ansicht über die Staatsräte in die Öffentlichkeit zu legen, nachdem es ein demokratisches Mitglied der vorläufigen Volksregierung war, das mit allem Nachdruck für die Schaffung der Verfassung der Staatsräte eintrat, wobei damals zur Begründung angeführt wurde, daß die Staatsräte die Vertrauensmänner der Regierung brauchen im Lande sein sollten und hierdurch die Regierung auf eine breitere Basis gestellt würde. Diesen Darlegungen hätte sich die Verfassungskommission nicht verschließen, insbesondere haben auch Parlamentarier, die der „Badischen Landeszeitung“ nahe stehen, weder in der Kommission, noch in der Volksversammlung irgend welche Einwände erhoben. Das Mitglied der Verfassungskommission findet es daher nicht recht verständlich, warum jetzt in der „Badischen Landeszeitung“ ein anderer Wind weht, nachdem es zuletzt ein Verdienst der Gesamtregierung war, daß wir in Baden vor revolutionären Experimenten bewahrt blieben. Nachträglich den großen Verwaltungsexperten (auf dem Papier) spielen zu wollen, nachdem uns die derzeitige badische Regierung mit Geduld und Energie über die großen politischen Schwierigkeiten hinweggebracht, ist ein Jahr nach den staatlichen Umwälzungen sehr bequem, politisch und parteilich aber herzig unklar.

Finanzminister Wirth zum Einheitsstaat.

In seiner bereits erwähnten Freiburger Rede kam der badische Finanzminister Wirth, nachdem er eingangs darauf hingewiesen hatte, daß das Schweben auf Seite der Rechten ein Beweis sei, daß unsere Lage wieder besser ist, da gerade diese Kreise vor einem Jahre noch nicht wagen, sich an die Öffentlichkeit

zu begeben, auf die Frage des Einheitsstaates zu sprechen. Auf die Fragestellung: Kann Preußen in Deutschland bestehen, solange 40 Millionen „Preußen“ im Reich aufbehalten werden, ist das Vertrauen im Reich gegen den Einheitsstaat nicht wegzuräumen.“ Aber läßt sich überhaupt das alte Preußen aufrecht erhalten? Gibt es dort nicht zahllose „Kuppreußen“, die mit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges auch die Ergebnisse der Politik von 1871 und 1896 wie der vorhergehenden Erwerbungen als ungenutzten betrachten? Die Störungen in Preußen, die unter Führung vom preussischen Staat nach dem Reiche unter Aufrechthaltung des Reichseinheitsstaates streben, sind da. Man mußte ihnen bei der Schaffung der Weimarer Reichsverfassung auch klar machen tragen. Die Bewegung hat bereits eingeleitet. In Rheinland-Westfalen, in Niederelbien, in Hannover, in Schlesien, wenn man von diesem Gesichtspunkte aus zu dem bekannten Antrag der Mehrheitspartei in preussischen Landtag Stellung nimmt, muß man wohl zu einem anderen Ergebnis kommen in bezug auf die Frage nach dem Einheitsstaat als die erregten Stimmen in Bayern es ausdrücken. Gestalt Preußen, so betonte Herr Dr. Wirth weiter, in Länder, werden Rheinland-Westfalen, Schlesien, Hannover usw. autonome Länder, so muß das Reich schon vorher durch weitgehende Verzichtnahme einzelner Zweige der staatlichen Verwaltung gewollt gestiftet werden. Dieser Weg ist durch die Reichsfinanzverwaltung und durch die kommende Reichseisenbahnverwaltung bereits beschritten. Wir haben die Pflicht, so erklärte der Minister seinen Parteifreunden im Zentrum, die Neubildung von Ländern in Preußen in geordnete Bahnen zu lenken. Wir können, stellte Herr Dr. Wirth dann zum Schluß fest, die Aufhebung Preußens mit Eingliederung in das Reich durchaus begrüßen, indem wir gleichzeitig die Kontrolle der berechtigt bürokratischen Systeme durch die Volkswirtschaft, die Bestimmung der einzelnen Länder und Interessen bei prinzipiell großen Entscheidungen und die Festlegung der Personalfragen durch die einzelnen Länder verlangen.

Unabhängige Wahrscheinlichkeit.

An der „Soz. Republik“ wurde über eine Anzahl Versammlungen berichtet, die Minister Remmele um die Neujahrszeit in Eiberg, Kallmünz, Konstanz, Donaueschingen und Furtwangen abgehalten hat. In zwei dieser Versammlungen und zwar in Konstanz und Furtwangen, beteiligten sich Mitglieder der U.S.P. an den Diskussionen; die Herren setzten dabei wiederum die längst abgenagten Knochen ihrer kritischen Stellungnahme zur Sozialdemokratie dem zahlreich versammelten Publikum vor und trugen aber dabei, wie das in Konstanz die Herren Tvorz, Odenweller und Steiner sich haben lassen müssen, so faulstidische Lügen auf, daß es für den Redner eine Lust war, unter lebhaftem Beifall der übergroßen Mehrheit der Versammlung mit den Herren ins Gericht zu gehen. Mit einer Dreifachigkeit sondergleichen stellte sich einer dieser Redner vor die Versammlung und erzählte u. a. unsere Kriegseigenen würden von Frankreich nur deswegen zurückgehalten, weil die für den Weltkrieg Verantwortlichen von Deutschland noch nicht ausgeliefert seien. — Die hierwegen nun die „Soz. Republik“ damit beantwortet, daß das unabhängige Wort behauptet, die Nichtauslieferung des Friedensvertrages sei nur verzögert worden, weil Deutschland die schuldigen Männer noch nicht ausgeliefert habe. Wesentlich liegt bis zur Stunde ein derartiger Antrag noch nicht vor. Auf weitere ähnliche Lügenbeuteln eingehen erübrigt sich ebenfalls auf die offensichtlichste Lüge, daß die Konstanz-Versammlung für die Unabhängigen einen Erfolg dargestellt habe. In Konstanz, wie in Furtwangen, mußten selbst die ruhiger denkenden Mitglieder der U.S.P. zugeben, daß das von der U.S.P. wieder inaugurierte Geräuße zwischen der sozialistisch denkenden Arbeiterkraft nur ein Gaudium für das Bürgertum darstellt, wie das auch von der Zentrumspresse hinsichtlich der Versammlung in Konstanz ausgesprochen worden ist. Wenn die U.S.P. in der Tat so große Erfolge haben würden, wie sie immer behaupten, dann ist es recht nicht zu verstehen, weswegen sie einen so persönlich gegnerischen Kampf gegen die Weimarer-Sozialdemokratie führen und dabei das reaktionär gefärbte Bürgertum völlig in Ruhe lassen. Das Verhalten der U.S.P. gleicht dem von betrübten Rufführern. Sobald einmal die wirtschaftliche Not überunden und damit für das politische Leben des deutschen Volkes ein Zustand innerer Ruhe wieder erreicht ist, wird sich ja zeigen, was außer den Großsprechereien von der U.S.P. noch übrig bleibt.

U.S.P.-Feldern. Die Rede, die unser Genosse Minister Remmele kürzlich in Konstanz hielt, muß gut gewesen sein, so gut, daß die Unabhängigen an ihr nur etwas auszusetzen vermögen, wenn sie sie für ihre Schwärze entstellen und ihren Anhalt umlügen. Wie der Freiburger „Vollwacker“ berichtet wird, behauptete in Konstanz in einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ein U.S.P.-Mitglied, Remmele habe in seiner Rede gesagt, wir hätten noch nie so schöne Zeiten gehabt wie

auch den Fluß der Kälte kennen lernten, nicht? — Das ist eine Variation über das unerhöhlige Thema: der Baum der Erkenntnis ist keineswegs der Baum des Lebens, wie Byron sagt! Es gibt Tausende von Menschen, die das Leben unerträglich finden, weil sie wissen, daß sich andere Reispferde und Automobile halten können. Und es gibt Familien, die zehn Jahre lang gern Margarine essen. Aber dann machen sie eines schönen Tages einen Ausflug, auf dem sie Meiereibutter kaufen. — Sie können mir glauben, es vergehen viele Monate, ehe der Buttergeschmack vergessen ist; er erscheint jedesmal, wenn die Zähne mit der Margarine in Berührung kommen.“

„Der arme Anderjen bekommt an seinem jetzigen Aufenthalt gewiß nicht einmal Margarine.“ jammerte Maren. „Ach, wenn er doch frei werden könnte, der liebe Mensch!“

„Ihr Vater muß nur die Anzeige zurückziehen, das ist das einfachste.“ sagte Christensen.
„Er will nicht. Er war erst vorher wieder auf der Polizei und sie sind dort fürchterlich böse auf Anderjen, weil er den Diebstahl nicht eingestuft. Sie glauben alle, er sei der Dieb, denn Vaters Geldbeutel war ja in seinem Koffer — aber ich bin dennoch fest davon überzeugt, daß Anderjen unschuldig ist. Meinen Sie das nicht auch?“

„Gewiß, es spricht vieles dafür.“ antwortete der Philosoph. „Aber der Schein ist nun einmal gegen Anderjen, und das hat bessere Männer zu Fall gebracht als ihn.“
„Schönen Dank für den Kaffee, Jungfer!“

„Wah! bekomme“, erwiderte sie und nahm ihm die Tasse ab.
Christensen wollte gehen; aber Maren stellte sich zwischen ihn und die Tür.

„Sie glauben nicht, was für eine böse Zeit das gewesen ist.“ sagte sie. „Erst Witters Tod, dann Anderjens Geratsantrag — das war ja zwar eine Freude; aber dann kam das dumme Geld dazwischen — und jetzt sitzt er im Gefängnis!“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 10.
jetzt ein
in der N
dem Kal
bans) h
niederl
schickl
tages, w
wies, w
jensei
sre Br
boran
Delle
teilt mit
„Die We
Dermitt
Ausg
frage
Nicht
der Reg
Beweg
Dinge h
als in e
Die U
beendet
Infolged
ter und
dann er
gedruckt
Aus
Nachdem
schon de
grappen
muß nur
Betriebs
und für
den Ange
durchgef
Der
Unterneh
rät in die
wurden.
gegründ
rate vor
gebet
für sie
Personen
richtige
vor ihm
daß die
aber auch
andere
haben, in
Angestell
leistungen
haben, n
Schilder
das La
in die K
Krie, un
Kontroll
wissen, die
Durchfüh
diktions
zu legen
daß der
weiterer
wer mehr
freuen,
Kartellen
sich erwei
gende W
wird die
nie und
meiherba
bert wei
Dah
Schon e
letzten
zung der
mannste
schneid
schlehen
schlehen
leibhaber
hätte nur
nicht nur
sondern
eines We
Mitglied
ren über
senden A
den. In
Betriebs
gleichzeit
Wähler
rat an die
nen. In
Demokra
ten gelbe
denn die
Streitru
dienste e
leit her
der Wä
Die
Bugejäh
den u
ze ei
sich
selbst
fugnisse
Die fr
Raume
schen
endung
das Ri
schneid
mit sol
bigkeit
können!

Verheerungen durch die Unwetter.

Die schweren und anhaltenden Regenfälle der letzten Tage, wie auch der Sturm, der in großen Teilen Deutschlands haufte, haben großen Schaden angerichtet. Angesichts unserer ohnehin sorgenvollen Wirtschaftslage machen sich solche Naturereignisse umso stärker fühlbar. Neben erheblichen Verkehrsstörungen haben die Hochwasser teilweise großes Unheil angerichtet. Es liegen vorläufig folgende Meldungen vor:

Hamburg. In der Nacht auf Montag ging ein wolkenbruchartiger Regen unter heftigem Sturm nieder, der verschiedenlich Wasser zur Folge hatte. Die tiefer gelegenen Stadtteile, besonders der Altstadt, wurden überflutet. Das Wasser richtete vormittags größeren Schaden an. Der Hauptbahnhof wurde ebenfalls überflutet. Das Wasser drang in die Unterführungen, in den Bahnhöfen und setzte die Fahrpläne unter Wasser. Auch aus den umliegenden Orten werden Ueberflutungen gemeldet.

Frankfurt a. M. Man berichtet aus Marburg, das Hochwasser der Lahn droht zu einer Katastrophe zu werden. Das Wasser hat bereits den Stand des Hochwassers vom Jahre 1841 erreicht. Das Gaswerk teilt mit, daß es kein Gas mehr abgeben könne. Die Keller in den Landorten sind überflutet, so daß die Kartoffelernte zum Teil vernichtet sein dürfte. In den niedriger gelegenen Teilen von Marburg und in den meisten umliegenden Orten wurde der Verkehr meist durch Röhre aufrecht erhalten. Das Vieh konnte teilweise nicht gerettet werden. Die Flüsse des Lahnraums führen gleichfalls Hochwasser.

Köln. Die starken Regenfälle der letzten Tage haben neue Hochwassergefahr gebracht. Das Lahn- und Ohmtal ist seit gestern bei Marburg überflutet. Aus Koblenz wird berichtet, daß die Mosel seit gestern um 2 Meter gestiegen ist; sie steigt stündlich um 10 bis 12 Zentimeter. Auch der Rhein zeigt ständiges Steigen, so daß die Bewohner von Rheindörfern vor dem drohenden Hochwasser bereits gewarnt werden mußten.

Karlsruhe. Die Störungen im Fernsprechverkehr dauern an. **Freiburg.** Aus dem Schwarzwald kommen erneut Hochwassererläufe, namentlich die dem Rhein zustießenden Wasserläufe des Schwarzwaldes sind durch den in den letzten Tagen niedergehenden Regen stark angeschwollen. Da die Schäden des Hochwassers der letzten Weihnachtstage zum größten Teil noch nicht ausgebeßert werden konnten, bedeutet das neuerliche Anschwellen der Wasserläufe eine sehr große Gefahr. Ortsanfertiger Sturm hat die Telegraphenverbindungen größtenteils unterbrochen.

Wie uns WZB. mitteilt, waren heute früh sämtliche Fernsprechverbindungen unterbrochen, mit Ausnahme der Verbindung mit Freiburg. Der Sturm hat die Leitungen zum Teil gerippt. Der Nachrichtenendienst ist daher auch heute ein naturgemäß dürftiger.

Gerichtszeitung.

„Tabakhändler.“ Der Schuhmacher August Ehlinger aus Rotenberg, der Kaufmannslehrling R. Doll aus Heidelberg und der Schuhmacher Artur Wlisch aus Heidelberg hatten aus einer Fabrik in Heidelberg drei Säde Tabakrippen im Werte von 600 M. Doll war dabei eingestiegen und die beiden anderen fanden die Ware in Empfang. Die Rippchen veräußerten sie an einen Maschinenarbeiter und einen Tagelöhner zu ziemlich hohen Preisen, denn sie erhielten 8 bis 9 M. für das Pfund. Wegen schweren Diebstahls wurden Ehlinger, Doll und Wlisch zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt; die Käufer des Tabaks, die wegen Schleierei angeklagt waren, wurden freigesprochen.

Ein Ausflug nach Ruppheim. Der Schlosser Ernst Friedrich Wilschheid aus Mannheim und der Bauhilfsarbeiter August Krämer, gleichfalls aus Mannheim, hatten einen Ausflug unternommen und waren dabei nach Ruppheim gekommen. In ihrer Gesellschaft befand sich noch der Ludwig Schmidt aus Mannheim und gemeinsam mit demselben stahlen sie am 8. September in Ruppheim aus einem Bauernhaus Geldbeträge von 120, 805 M., 8 bis 10 Pfund Rauchfleisch, zwei Stübe Seife und anderes. Schmidt ist wegen des Diebstahls bereits verurteilt; Wilschheid war längere Zeit flüchtig, da es ihm gelungen war, aus dem Untersuchungsgefängnis zu entkommen. Auch

Vom Heiraten.

Ursprünglich, in den Zeiten der Wildheit, brauchte der Mensch überhaupt nicht zu heiraten, denn er kam gewissermaßen verheiratet auf die Welt. Verheiratet mit einer ganzen Gruppe des andern Geschlechts. Nur daß die Größe dieser Gruppe immer mehr schwand mit dem Bestreben, die Inzucht (den Geschlechtsverkehr zwischen Verwandten) zu vermeiden.

Später, in der Zeit der Barbarei, in der die Menschen in einer sehr losen Einhe — der Paarungsehe — zusammenlebten, war die Regel, daß die Mütter die Ehen ihrer Kinder verarbeiteten. Dabei Rücksichten auf neue Verwandtschaftsbande, auf eine stärkere Stellung in Gens und Stamm den Ausschlag gaben.

Noch stärker wirkten wirtschaftliche Rücksichten zur Zeit der Zivilisation, in der Zeit, in der wir auch heute leben, auf die Ehe ein, da ja die ganze Ehe mit dem Sieg des Privateigentums über das Gemeineigentum und mit dem Aufkommen des Vaterrechts auf den Gedanken an die Vererbung des Vermögens gerichtet war. So blieb die Heirat bis zum Ende des Mittelalters in den allermeisten Fällen eine Sache, bei der die Beteiligten gar nicht gefragt wurden. Oft werden — wie bei den Indianern — die Kinder schon miteinander verlobt, ohne daß diese eher etwas davon erfahren, als bis die Zeit zum Heiraten gekommen ist. Und in Indien kommt es sogar vor, daß die Kinder verlobt werden, noch ehe sie überhaupt geboren sind — unter der Voraussetzung natürlich, daß die eine Familie einen Sohn und die andere eine Tochter bekommt.

Wie groß der Einfluß der Eltern auf die Heirat heute noch ist, sehen wir an dem Gesetz, nach dem die Heirat an die Einwilligung der Eltern gebunden ist. Dieses Gesetz besteht in allen Ländern, in denen die Kinder Anspruch an einen Pflichtteil vom erteilten Vermögen haben, wo sie also nicht enterbt werden können. In diesen Ländern gehört auch Deutschland.

Nur wo die Eltern die volle Freiheit haben, über ihr Vermögen zu verfügen und ihre Kinder nach Belieben enterben können — wie in England — da ist die Eheheftung nicht von der Einwilligung der Eltern abhängig. Man sieht, wie eng die wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Ehe verknüpft sind. Denn in Wirklichkeit besteht ja diese Freiheit der Eheheftung auch in England nur auf dem Papier. Da die Kinder, wenn sie nicht auf das erteilte Vermögen verzichten wollen, doch gezwungen sind, den Eltern zum mindesten ein Einpruchsrecht bei der Eheheftung einzuräumen.

Auch das Christentum änderte an diesen Dingen nichts. Erst nach der Reformation, als es „Pflicht“ der Eheleute wurde, einander zu lieben, drang allmählich die Erkenntnis durch, „ob es nicht ebenso sehr Pflicht der Liebenden sei, einander zu heiraten und niemand anders“?

„Bis dahin“, sagt Friedrich Engels, „war es unerhört geliebt, daß die gegenseitige Neigung der Beteiligten der alles andere überwiegende Grund des Eheschlusses sein sollte. So etwas kam vor höchstens in der Romantik — oder bei den unterbräuterten Klassen.“

Krämer befand sich längere Zeit auf der Flucht. Er war zunächst in einem ländlichen Arrestlokal untergebracht, in dem sich auch beschlagener Tabak befand. Ein Dieb der diesen Tabak stahl, ließ bei dieser Gelegenheit den Krämer laufen. Das Gericht verurteilte den Wilschheid wegen schweren Diebstahls im Rückblick zu 1 Jahr Gefängnis, den Krämer wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 8 Wochen Untersuchungshaft.

Gammelschieber. Der Schäfer Wilhelm Neureuther aus Hochbad betrieb einen Schwinghofen Schleißhandel mit Schafen. Dabei wurde er unterstützt von dem Fleischbedauer Martin Miltenberger aus Deutershausen, der die Tiere als Ziegen durchgeben ließ. Die Metzger Max Straßburger und Abraham Eppstein verjagten der Täuschung dadurch Vorstoß zu lassen, daß sie den Schlachtieren die Schwänze entsprechend zurichteten. Im ganzen wurde nachgewiesen, daß Neureuther 243 Hammel zum Preise von 37 000 M. veräußert hat. Das Fleisch kam meistens in Heidelberger Hotels. Neureuther, der erst 21 Jahre alt ist, wurde zu acht Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Die beiden Metzger erhielten Gefängnisstrafen von je fünf Monaten und 2000 M. Geldstrafe. Miltenberger wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Weinbühnenstrafe. Vor dem Schöffengericht in Müllheim hatten sich neun Angeklagte aus verschiedenen Ortsgemeinden des hiesigen Weinbaukreises wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Es wurden Geldstrafen von 10 bis 200 M. ausgesprochen, außerdem auf Einziehung des Ueberschreibens von zusammen über 16 000 M. erkannt. In der bei Festsetzung der Preise sich entgegenkommend gezeigt haben. Im übrigen sei es moralische Pflicht, auch an diejenigen zu denken, die auch gerne mal ein Glas Wein trinken möchten, ohne durch einen übertriebenen Preis davon abgesehen zu werden.

Vor dem Buchergericht. In der ersten Sitzung des neuerichteten Buchergerichts in Heidelberg wurde der Händler Max Müller Wilh. Freyer von Handhabsheim wegen umfangreichen Schleißhandels mit Lebensmitteln zu sechs Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Der erzielte übermäßige Gewinn in Höhe von 8000 M. wurde eingezogen.

Aus dem Lande.

Schwetzingen, 18. Jan. Der Nord an dem Landwirt Markus von Kirlich in Neulohheim hat zur Festnahme von sechs Personen geführt.

Freiburg, 12. Jan. Vier wurden sechs junge Leute wegen Diebstahls verhaftet. U. a. haben sie in der Synagoge silberne Geräte und Gegenstände in hohem Werte gestohlen. — Am 15. Dezember glitt auf der Kartäuserstraße ein 67 Jahre alter Zeitungsträger bei Glatteis auf dem nicht betretenen Gehweg aus und zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu, an dessen Folgen er gestorben ist.

Mannheim, 12. Jan. Zum Tode des Chemikers Dr. Michel in der Anilinfabrik wird noch gemeldet: Aus dem Büro des Dr. Michel war ein Dokument gestohlen worden, das die genauen Angaben über Herstellung von Bittermandelöl enthielt. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Angestellter jenes wichtige Geheimdokument entwendet und an die Franzosen verkauft hatte. Er ist verhaftet worden.

Mannheim, 18. Jan. Wie der Mannheimer Gen.-Anz. mitteilt, sind Ende letzter Woche 200 junge Deutsche von Landau aus nach Paris für die Fremdenlegation abtransportiert. Zwei der Angeworbenen gelang es, zu entfliehen und nach Mannheim zu gelangen.

Wolfsach, 12. Jan. Der Schaden, den unsere Stadt durch das Hochwasser vom 24. Dezember am Gemeindegelände erlitten hat, beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 80 000 bis 100 000 M.

Konstanz, 18. Jan. Der Gaspreis mußte infolge Steigens der Kohlenpreise und der Zuhilfenahme auf 75 Pf. erhöht werden. Eine weitere Erhöhung auf 85 Pf. steht bevor. — Wegen Mordes ist der 27jährige ledige Geier Ferd. Ruf von Singen verhaftet worden. Er hatte ein drei Monate altes Kind, dessen unehelicher Vater er war, erwischt. Die 20 jährige Mutter des Kindes war zur Zeit der Tat abwesend.

So wissen wir, daß die volle Freiheit der Eheheftung erst dann allgemein durchgeführt werden kann, wenn die kapitalistische Produktion und mit ihren Eigentumsverhältnissen alle Lebensbedingungen beseitigt sind, die jetzt noch einen so mächtigen Einfluß auf die Gattenwahl ausüben. Erst dann wird die gegenseitige Zuneigung der einzige Heiratsgrund sein.

Kurt Heilbut.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Von der neuen Zeit ist soeben das 15. Heft vom 1. Band des 88. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Das Problem der Arbeiterregimentierung. Von Artur Geisen. — „Positive, planvolle, zielhafte Wirtschaftspolitik“. Von Rud. Wülfel. — Schulreformen der französischen Revolution. Von Heinrich Cunow. I. — Reichswehr, Volkswirtschaft, Einwohnervolk. Von W. Guse. — Literarische Rundschau: Philipp Scheidemann, Zwischen den Gesehten. Von — en. Ludo Moritz Hartmann, Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung. Zweiter Band. Griechische Geschichte. Von Ettore Cicotti. Von B. Sommer.

Die neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kioskeure zum Preise von M. 6.50 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 50 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. **Der freie Lehrer.** Organ der Arbeitergemeinschaft sozialdemokr. Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Nr. 23, ist erschienen. Der Artikel bringt eine auch in weiteren Kreisen beachtenswerte Ausführung eines früheren Frontalabens über „Kriegslehre-Pädagogie“. In einem zweiten Artikel fordert Anief die obligatorische Einführung des 9. Schuljahres für die Großstadt. Als wertvolles Material kann für alle Bildungspolitiker der Partei die Zusammenstellung der Beschlüsse des Deutscheschulsausschusses zur Volksschulfrage dienen. Das Heft bringt als Beitrag zur neuesten antimilitaristischen Literatur Druckschilde aus Otto Plates neuem Roman: Die Stadt des Gerns.

„Arbeiter-Jugend.“ Die soeben erschienene Nummer 25 des 14. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Der Deutsche und der neue Geist. Von Richard Weimann. — Der alte und der neue Arbeiter zum Astronom. — Freiheit. Gedicht von Leopold Jacoby. — Dr. Georg Wolff: Das Blut und seine Bestandteile. (Mit Abbildungen.) — Aus der Jugendbewegung. — Aus der Bewegung. — Bekanntmachung des Hauptvorstandes. — Beilage: Etowah und Minka. Von Curt Vigig. — Die Bildungsarbeit unserer Jugendbewegung. Von Dennis Lehmann. (Schluß). — Wie der Staat entstand. Von Kurt Heilbut.

Die Stellung der badischen Regierung zur Krise im Zeitungsgewerbe.

Ueber die in der vergangenen Woche in Karlsruhe abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins südwestdeutscher Zeitungverleger wird uns ein Bericht zur Verfügung gestellt, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Mit immer steigender Befürchtung verfolgen die Verleger der Tageszeitungen die Maßnahmen der Reichsregierung, die zusammengekommen eine noch nie dagewesene Sonderbelastung eines Gewerbes darstellen und die Grundlagen der deutschen Zeitungen auf schwerste erschüttern. Unbegreiflicherweise hat auch die deutsche Nationalversammlung kein Verständnis für die durch die neuen Verträge heraufbeschworenen Gefahren gezeigt. Man hat den Eindruck, als ob in Deutschland weniger Interesse denn je für die wichtige Einrichtung eines freien Volksstaates, für eine wirklich freie Presse vorhanden wäre, man kann sich somit nicht erklären, daß innerhalb kurzer Zeit nicht nur die Sicherstellung des Papierholzes in fortfallendem Maße ist und die Zeitungen mit einer Sonderbesteuerung der Anzeigen begünstigt wurden, sondern daß man zugleich Tarife für die Beförderung der Zeitungen erforderte, die eine Vertinderung der Beförderung der Zeitungen darstellen, daß man keine Vergünstigungen für den telephonischen und telegraphischen Zeitungsdienst geschaffen hat und damit der Entente, Gelegenheit gibt, die deutschen Zeitungen zu überflügeln und den originalen deutschen Zeitungsdienst zu übermächtigen.

Aus der Reichshauptstadt herbeigeleitete Vertreter des Zeitungsgewerbes haben die Aufgabe übernommen, wenigstens einen Teil der früheren Befehle wieder herzustellen. Die bad. Regierung hat allerdings seit Beginn der Krisis ein feines Verständnis für die Rolle der Zeitungen gezeigt und es an nichts fehlen lassen, um vor allen Dingen auch die notleidende Papierindustrie mit Kohlen zu versorgen. Die südwestdeutschen Zeitungverleger dürfen, wie sich auch aus der Aussprache der Vertreter der Zeitungverleger mit dem bad. Staatspräsidenten und den Vertretern des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums ergab, mit Recht darauf hoffen, auch weiterhin in der bad. Regierung eine starke Stütze zur Erhaltung der Landespresse zu finden. — Die Versammlung befaßte sich dann noch mit der Regelung der Gehaltsverhältnisse der Redakteure.

An die Leser der Zeitungen ergeht die Bitte, in den nunmehr hereinbrechenden kritischen Zeiten auch dann den Zeitungen treu zu bleiben, wenn sie ihre Bezugsbedingungen den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen müssen. So sehr in den vergangenen Zeiten die Bedeutung der Presse unterschätzt wurde, so schlimm ist es auch nach den unzureichenden Ereignissen geblieben. In dem Augenblick, in dem der Zeitungverleger seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit verliert, geht auch die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung verloren.

So weit der Bericht der Verleger. Wir können und müssen selbstverständlich die angeführten Beschwerden nur für durchaus berechtigt erklären; es erübrigt sich bei der Ausführlichkeit, mit der die Verleger die Fragen behandelt, unersetzlich noch etwas zuzufügen. Gestimmt hätte es uns aber, wenn der Bericht auch über die „Verhältnisse der Redakteure“ etwas mehr gebracht hätte. Es hätte ja nicht mit derselben Gründlichkeit wie über alle die anderen Dinge ergründet werden dürfen, das verlangen wir gar nicht; aber mehr wie einen Satz hätte man immerhin über diese Angelegenheit doch bringen dürfen. Oder schämte man sich etwa, hierüber mehr zu bringen?!

Schiebungen auf der Eisenbahn. Die Eisenbahnüberwachungsbeamten beim Landespreisamt Karlsruhe haben vom 9. bis 31. Dezember 1919 insgesamt 44 Eisenbahnwagen beschlagnahmt, darunter 17 Wagen mit Holz, ferner mehrere Wagen mit Kalk und Zement, vier Wagen mit Tabak, zwei mit Weizen; ferner je ein Wagen mit Möbeln, Zuckerrüben, Del, Gehlen, Bohnen usw.

Die Tätigkeit der Buchergerichte in Baden. Das Buchergericht am Landgericht Mosbach hielt am 7. Januar seine erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen zwei Fälle. Im ersten Fall wurde wegen Schleißhandels verurteilt der Händler Justus Schmidt aus Helmstadt zu 4 Wochen Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Der Metzger Johann Jakob Rühlert aus Neudau zu 5 Wochen Gefängnis und 4000 M. Geldstrafe, außerdem wurde die Veröffentlichung des Urteils und die Einziehung der übermäßigen Gewinne angeordnet. Der zweite Fall betraf umfangreiche Schwarzschlachtung von Schweinefleischhandel. Hier wurden verurteilt der Metzger Josef Böhle aus Neudau zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe und der Metzger Otto Scheweermann in Langenelz zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe. Außerdem erhielten drei Gehilfen derselben Gefängnisstrafen von 14 Tagen bezw. 7 Tagen und Geldstrafen von 1000 bezw. 400 M. Es wurde ferner die Einziehung der nicht unerheblichen Gewinne in einem besonderen Nachverfahren und die Veröffentlichung des Urteils angeordnet.

Wem gehört das Geld? Auf badischen Bahnhöfen und in Eisenbahnwagen wurden folgende Geldbeträge ausgefunden: Im November: am 4. in der Postkutsche Basel Badischer Bahnhof ein fünfprozentige Deutsche Schatzanweisung über 500 M. abgeliefert in Basel Badischer Bahnhof; am 17. auf dem Bahnhof Freiburg ein Geldmappen mit 50,50 M.; am 25. auf dem Bahnhof Freiburg der Reisewagen eine Geldbörse mit 105,50 M. abgeliefert in Basel Bd. Vbf.; am 25. im Zug 8320 eine Geldbörse mit 62,20 M. abgeliefert in Basel Bd. Vbf.; am 27. auf dem Bahnhof Freiburg ein brauner Geldbeutel mit 20,30 M.; am 29. auf dem Bahnhof in Lenzburg eine Kassetten mit 59,50 M. abgeliefert in Zell t. B. Im Dezember: am 1. auf dem Bahnhof Maltatt drei Stück Kassetten über 400 M.; am 9. im Reisebahnhof 7,70 M. abgeliefert in Zell t. B. am 12. auf dem Bahnhof Eubühim 30 M.

Gesundheitsliche Überwachung der Mädescher. Um zu verhindern, daß durch heimkehrende Kriegsgefangene Seuchen eingeschleppt werden, ist angeordnet worden, daß die Kriegsgefangenen und Mädescher auch an ihrem Bestimmungsort sich einer gesundheitlichen Überwachung unterziehen müssen. Die Geschlechtskranken werden in Lazarettsbehandlung übernommen. Für die Durchführung der Überwachung der Heimkehrenden und die etwa nötige ärztliche Behandlung und Krankenpflege überführen haben die Kreisbehörden zu sorgen.

Englisches Rindfleisch für Deutschland. Im englischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß von dem Konferenztisch, das die britische Regierung an Deutschland verkaufe, 8000 Tonnen bereit stehen. Die Ausfuhr von Zucker und Speck ist nicht gestattet.

Stodung der Lieferung amerikanischen Specks. In der Zuweisung von amerikanischem Speck durch die Reichsregierung ist eine mehrwöchentliche Stodung eingetreten, da die Reichsregierung die Kreditverhandlungen mit amerikanischen Ausfuhrstellen führt und noch keine Einkäufe vornehmen kann.

Lebensmittelzulagen für Kriegsgefangene. Kriegsgefangene können Lebensmittelzulagen bis zu den in den Nachrichten für die Vermittlung von Lebensmittelzulagen an Krankengesessenen Sägen bewirkt werden.

gegen
gelom
der p
der
fun
groß
arbeit
führer
ban d
Ba u
Grün
heraus
senfah
gung
die fo
tommu
beiter
der M
winns
Bezieh
was di
nehme
genüß
ein d
schou
Probu
was di
lannte
An
Bischof
mit de
gen o
n eiser
meint
in die
über di
nehalb
arbeits
bei d
eie d
nur g
letzte
Straß
in der
Schrit
hofft au
ten mit
Statut
der An
den An
Rückfich
Wern
Stad
führte,
von gr
dem an
kapital
nen. A
die Kro
Einigle
Kleime
dann w
belragt
bung. S
verhand
Schüme
Leberpre
Stiefel
für He
und 366
24.75 M.
bis 270
ng mit
rechn.
Paar r
Die
berprei
tung des
hätte sich
tragen v
fre
K
Weg
annung
1. Meiste
2. Herren
dta. in
dta. in
dta. in
3. Damen
dta. in
4. Damen
dta. in
5. Herren
Vocall
dta. in
6. Damen
Vocall
dta. in
7. Herren
dta. in
8. Damen
Es w
Hellen sch
Gänge
1 28 M.
1 35 M.
ca. 90 M.

Aus der Stadt.

13. Januar.

Gründung einer Produktivgenossenschaft der Bauarbeiter.

Um der immer schlimmer werdenden Wohnungsnot zu begegnen, ist im Sinne der Bauarbeiterschaft der Gedanke aufgefunden, neue Wege einzuschlagen. Durch Propagierung der produktivgenossenschaftlichen Idee will man einerseits der Bevölkerung die so dringend benötigten Unterkunftsstätten schaffen und andererseits die Bauarbeiter, die in großen Massen mit Notstandarbeiten, als Patris- oder Waldarbeiter beschäftigt werden müssen, ihrem Verufe wieder zuführen. Innerhalb des Deutschen Bauarbeiterverbandes haben sich Kommissionen gebildet zur Gründung von Bauarbeitergenossenschaften. Der Ausschuss zur Gründung von Bauarbeitergenossenschaften hat eine Denkschrift herausgegeben und den Behörden, Kommunen und Bauerngenossenschaften unterbreitet. Die Bauarbeitergenossenschaftsbewegung hat danach den Zweck, die Wohnungsnot zu lindern und die lohnensparende Bauweise zu fördern, ferner die Verbilligung der Arbeitsmethoden, die Heranziehung der Bauarbeiter zur verantwortlichen Mitarbeit und die Verbilligung der Neubauten durch die Anschaffung des Unternehmerrgiments. Das in letzterem Punkte die Bauunternehmer nicht die Befähigten sind, beweist die Tatsache, daß in Forstheim 3 B. ein Bauer 280 M. Stundenlohn hat, während der Unternehmer 420 M. weiter zahlt. Die Bauarbeiter wollen nun genossenschaftlich arbeiten selbständig übernehmen. Also ein völlig neuer Weg der Arbeitsvergehung. Bereits hat auch schon die Depe der unentwegten Mittelstandskretter gegen die Produktivgenossenschaftsbewegung der Bauarbeiter eingesetzt, was dieselben aber nicht abhalten wird, auf dem als richtig erkannten Wege weiter zu gehen.

Am letzten Samstagabend fand in der „Alten Brauerei“ hier eine gut besuchte Bauarbeiterversammlung statt mit dem Thema: „Gründung einer Bauarbeitergenossenschaft“. Als Vertreter der Stadt war Bürgermeister Schneider anwesend und für den Verband der gemeinnützigen Bauerngenossenschaften Reg. Rat Dr. Kampffmeyer. Bezirksleiter Fischer gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Produktivgenossenschaftsbewegens innerhalb der Gewerkschaften, insbesondere des deutschen Bauarbeiterverbandes. Sodann wurde das Statut erläutert, aus dem hervorgeht, daß auch die gemeinnützige Bauarbeitergenossenschaft „Selbsthilfe“ Karlsruhe den eingangs erwähnten Zweck verfolgt. Mitglieder können nur genossenschaftlich organisierte Kaufleute werden. In der sich anschließenden Diskussion sprachen Stadtrat Philipp und Dr. Kampffmeyer. Dieser sieht in der Bauarbeitergenossenschaftsbewegung einen wichtigen Schritt zur Gemeinwirtschaft, ein Stück Sozialisierung. Er hofft auf ein gutes Zusammenarbeiten der Wohnungsanwärtler mit den genossenschaftlich wirkenden Bauarbeitern. Das Statut fand einstimmige Annahme und es traten die meisten der Anwesenden der Neugründung bei. In den Vorstand wurden gewählt: G. Fug, Bossi und Gertler und in den Ausschuss: H. Fün, Stülpel, Buz, Ott, Blank, Werner, Dr. Kampffmeyer und Gortler.

Stadtrat Philipp hatte das Schlußwort, in dem er ausführte, daß nun der Grundstein gelegt sei zu einem Werk, das von größter Bedeutung sei, nicht nur für die Bauarbeiter, sondern auch für die Allgemeinheit. Die Genossenschaft ist kein kapitalistisches Unternehmen, sondern will der Gemeinwohl dienen. Die Bauarbeiter müssen zeigen, daß sie den Willen und die Kraft besitzen zum Gelingen des Werks. Das erfordert Einigkeit, Pflichtbewußtsein und Idealismus im Interesse der Allgemeinheit und des Ansehens der Bauarbeiterschaft. Als dann wurde noch bekannt gegeben, daß das Eintrittsgeld 10 M. beträgt. Der Geschäftsanteil ist 100 M., zahlbar bei der Anmeldung. Diese kann erfolgen im Verbandsbüro des Bauarbeiterverbandes (Wilhelmstraße 47).

Die neuen Schuh- und Stiefelpreise.

In einer Anzeige „an das geehrte Publikum“ gibt die Schuhmacherei Durlach die auf Grund der Lederpreise von Ende Dezember neu festgesetzten Stiefel- und Reparaturpreise bekannt. Die Preise für Herrenstiefel bewegen sich danach zwischen 311,45 und 366,05 M., während Damenstiefel von 244,65 bis 284,75 M. u. w. Anaben- und Mädchenstiefel gar schon für 250 bis 270 M. zu haben sind. Herrensohlen mit Fied werden künftig mit 43,5 M. und Damensohlen mit Fied mit 32,05 M. bezahlet, also Sohlenpreise, für die man früher 3-4 Paar neue Stiefel kaufte.

Die neuen Preise sind, wie bemerkt, auf Grund der Lederpreise berechnet, die seit Aufhebung der Zwangsverpflichtung des Leders luffta immer weiter in die Höhe gehen und man hätte sich die 5 Pfennige ruhig schenken können, denn bei Verträgen von 366 M. für Herrenstiefel und 32 M. für Damenstiefel

lung des Leders luffta immer weiter in die Höhe gehen und man also als Cavalier einmal „noble Krämpfe“ bekommt und sich ein Paar Stiefel für 366,05 M. zulegt, dazu einen Anzug für 8-900 M., einen Schirm für 50 M., ein Paar Handschuhe für 40 M., eine Cravatte für 25 M., dann ist man hergestuft, es fragt sich aber, ob der Lohn eines Familienvaters mit 6-7 Minder ausreicht, um diese Schulden zu bezahlen.

Man liest jetzt allenthalben, daß es nicht möglich sei, die Zwangsverpflichtung aufrecht zu erhalten, ob wir aber mit der freien Bucherwirtschaft durchkommen, dahinter möchten wir ein Fragezeichen machen.

Die Schuhmachereiung teilt uns mit Bezug auf die Anzeige in heutiger Nummer mit: Die freie Schuhmachereiung Karlsruhe und Durlach hat ihren Preisberechnungen die Lederpreise von Ende Dezember 1919 zu Grunde gelegt. An den hohen Lederpreisen ist lediglich das Ansaufstellen der Preise für Hobläute schuld. Diese Preise bringen hohe Konjunktur- und hohe Umläge, welche die Unterlagen für ausgiebige Steuern bilden, und das ist nach Ansicht der Reichsregierung richtig. Die praktischen Gegenmaßnahmen Badens hat die Reichsregierung abgewiesen.

Demnach scheint man also von Reichs wegen die wahnfinnigen Lederpreise direkt zu protegieren im Hinblick auf die Besteuerung der Konjunkturgewinne der Lederhändler. Wir protestieren auf das schärfste gegen diese Extrabesteuerung des Volkes auf dem Wege über den Schuhmacher. Das Volk ist schon mit direkten Steuern über und über belastet, daß es eine solche ungeliebte indirekte Belastung ungenügend tragen kann. Es ist einfach zu viel, was ihm hier zugemutet wird. Außerdem werden die hohen Konjunkturgewinne von den Spekulant- und Kapitalisten doch meist über die Grenze vertrieben, jedoch diese Extrabesteuerung lediglich im Interesse des Kapitalismus gebildet wurde. Und das wäre nun doch zu toll. D. Red.

Parteierversammlung. Morgen Mittwoch abend 7 Uhr findet im „Elefanten“ Hauptversammlung der Sozialdem. Vereins statt. Neben der Beschlusfassung über die Erhebung eines Ertrabetrags für den Wahlfonds steht ein Vortrag des Gen. Böhlinger über „Die wirtschaftliche Bedeutung des Reichsnotopfers“ auf der Tagesordnung. Parteigenossen und Genossinnen, erscheint zahlreich!

Steigende Kohlenpreise. Infolge der neuerlichen Erhöhung der Arbeiterlöhne sollen die Kohlenpreise rückwärts ab 1. Dezember 1919 um etwa 400 M. für 10 Tonnen ab Ende letzten und ab 1. Januar 1920 eine weitere Erhöhung von etwa 1300 M. für 10 Tonnen, während jetzt nur die Erhöhung des acht bis zehnfache ausmacht. — Ob gerade die Erhöhung der Arbeiterlöhne allein an den steigenden Kohlenpreisen schuld ist, möchten wir stark bezweifeln. Nach den bisherigen Erfahrungen verhalten es die Kohlenmagnaten vorzüglich, solche Gelegenheiten auch für sich auszunutzen auf das Konto „Erhöhung der Arbeiterlöhne“.

Beziehungen durch Ausschließen. Die bisherige Hebung, amtliche und private Bekanntmachungen und dergl. im Stadteil G. u. w. Winkel auch durch Ausschließen zur Kenntnis der Einwohner zu bringen, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben, da ein Bedürfnis hierfür nicht mehr besteht. In den Stadteilen Weierstein, Darglanden, Rintheim und H. u. w. wird das Ausschließen als noch ersichtlich bis auf weiteres beibehalten.

Von der Altbahn. Nachdem die Gesamtarbeiterchaft der Altbahn es abgelehnt hat, in den Streit zu treten, beschloßen die Arbeiter der elektrischen Zentrale für sich getrennt vorzugehen und die Forderungen der Direktion zu unterbreiten. Sollte dieselbe die Wünsche der Arbeiter der elektrischen Zentrale bis Mittwoch nacht 12 Uhr nicht erfüllen, so werden sie in den Streit einziehen.

Zur Gemeindefreier-Lohnbewegung. In unserm Bericht vom 1. d. M. über die am Donnerstag abgehaltene Versammlung der städtischen Arbeiter hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es wurde nicht nur die Gleichstellung der gelehrten Arbeiter verlangt, sondern der angenommene Antrag lautet folgendermaßen: „Es sollen die städtischen Arbeiter ab 1. Januar ihrer Lohnklasse entsprechend in ihrem Einkommen den vier unteren Beamtenklassen gleichgestellt werden, zu welchen Bezügen bis auf weiteres ein täglicher Zuschlag von 6 M. treten soll. Mit dieser Gleichstellung mit den Beamten nicht in allernächster Zeit möglich, so soll die tägliche Zulage für die Arbeiter 10 M. betragen.“ Dieser Antrag ist von der überfüllten Versammlung mit allen gegen etwa 15 Stimmen angenommen worden. — Derselbe Forderung wird auch vom christlichen Zentralverband der Gemeindefreier und Straßenbahner erhoben und gleichzeitig der Stadtverwaltung übermiltelt werden.

Landestheater. In der heutigen Aufführung von „Elegie“ singt für den erkrankten Herrn Kammeränger Arie Herr Peter Johnson vom Hessischen Landestheater in Darmstadt, der durch sein Gastspiel als Caprio in guter Erinnerung

ist, die Titelpartie. Das Verpflichtungsspiel des Herrn Raffalsky von Varmen kann nicht stattfinden, da der Sänger durch den Eisenbahnstreik am Reisen verhindert ist. Für ihn singt Herr Tussard die Partie des Nino.

Gesellschaftskonzert. Das vorgestrige Konzert in der Festhalle durfte sich wiederum eines guten Erfolges erfreuen. Die Kapelle des 1. Bad. Reichswehr-Schützen-Regiments Nr. 113 unter Leitung des Herrn Verhagen erfüllte ihre Aufgabe wiederum gänzlich. Die Kapelle verfügt über einen Stamm ausgezeichnete Musiker. Namentlich sind die Geigen und der Holzblas sehr gut besetzt.

Bei den auf dem Programm angezeigten Solistenpartien erlitten eine Aenderung, da Herr Neugebauer in letzter Stunde am Theater einspringen mußte. An seiner Stelle erstreute und Herr Oernfänger Schwerdt mit einigen prächtigen Vorträgen. Auch Frau Neugebauer feierte Erfolge mit einigen Liedern. Die Klavierbegleitung lag in den beherrschten Händen des Herrn Musikdirektors Georg Hofmann. Großen Beifall erntete Herr Schuppieler Herz mit seinen feineren Vorträgen. Es scheint, daß man nach vielerlei Versuchen jetzt das Richtige gefunden hat, um dem Sonntagpublikum in der Festhalle etwas Gediegenes zu bieten. Schon die außerordentliche Aufmerksamkeit des Publikums zeigte gegen früher eine wesentliche Wandlung.

Veranstaltungen.

Nom im Weltpanorama. In der laufenden Woche ist im Weltpanorama, Passage 38, Nom ausgestellt. Besonders sind unter den plastisch schön gelungenen Bildern hervorzuheben: Die Peterstraße und ihr Inneres, ferner der Vatikan mit Originalaufnahme des Papstes, die Lourdes-Grotte, die päpstlichen Gemächer mit großer Bibliothek, Gemäldezimmer mit Raffalbild, die prächtigen Vatikan-Gärten u. w. — Für kommende Woche in die prächtige Adelsberger Grotte in prächtiger Beleuchtung zu sehen.

Konzert Bose-Davidsen. Herr Professor Fritz v. Bose, Leipzig (Klavier), welcher dem hiesigen Publikum durch seine eriolreiche Tätigkeit am Konservatorium noch in bester Erinnerung ist, wird gemeinsam mit Herrn Walter Davidsen, Leipzig (Violine), am 14. Januar im Eintrachtssaal ein Konzert geben, wobei Werte von Brahms, Schubert, Strauß zum Vortrag kommen werden. Außerdem wird Herr v. Bose eine eigene Komposition Thema-Variationen (A-moll) zu Gehör bringen. Arrangement und Kartenverkauf liegt in den Händen der Hof-Musikalienhandlung Fr. Doert, Ritterstraße.

Letzte Nachrichten.

Volschewistisches Regiment.

W. W. Stockholm, 12. Jan. Aus Ostpreußen wird gemeldet: Nach einem volschewistischen Manifest ist in Riga ein monarchistisches Komplotz aufgedeckt worden. 34 Personen seien hingerichtet worden.

Eine Konferenz gegen die Volschewisten.

W. W. Wien, 13. Jan. Nach einem Juntspruch aus Warschau berief die polnische Regierung eine Konferenz der Vertreter aller Randstaaten ein, welche eine gemeinsame Verteidigung gegen die Volschewisten organisieren soll. Für die zweite Hälfte des Monats erwartet man die Ankunft der litauischen, estnischen, finnischen, ukrainischen und kaukasischen Vertreter in Warschau. Man rechnet auch mit der Teilnahme Rumäniens, das infolge des ständigen Rückzugs Denikins durch die Volschewisten sehr gefährdet wird.

Von den ukrainischen Aufständischen.

W. W. Paris, 13. Jan. Nach dem ukrainischen Pressebüro haben ukrainische Aufstände die Reste der Arme Denikins aus der Ukraine vertrieben. Starke Abteilungen Aufständischer unter Mitwirkung galizischer Ukrainer und angeworbene Soldaten Denikins zogen in Odessa ein. Kriegsmaterial, Wagen und Geschütze seien reichlich vorhanden. Eine einheitliche Organisation der ukrainischen Aufständischen sei im Gange.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Politische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Jewilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Verbandsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Gesangverein Gleichheit.) Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, sich am Mittwoch, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im „Prinz Ludwig“, Rippurrerstraße, einzufinden. Näheres im Lokal. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. 1228 Der Vorstand.

Seierheim. (Arbeiter-Gesangverein Freiheit.) Mittwoch, den 14. Januar, beginnen unsere regelmäßigen Singstunden abends 8 Uhr wieder. Wir bitten die Sänger, recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Neuaufgenommenen sind herzlich willkommen. Vor der Singstunde um 1/2 6 Uhr Verwallungsstiftung. 1229

Freie Schuhmacher-Innung Karlsruhe und Durlach.

An das geehrte Publikum!

Wegen fortgesetzter Steigerung der Leder-Preise sieht sich die freie Schuhmachereiung Karlsruhe und Durlach veranlaßt, nachstehende Preise festsetzen zu müssen:

1. Herrenstiefel	822,20	5. Herren-Vogelschnitzschuhe	287,50
2. Herren-Vogelschnitzschuhe	311,45	6. Herren-Sportstiefel	298,50
3. Herrenstiefel in Chevreau	325,45	7. Herren-Sportstiefel	339,85
4. Herrenstiefel mit Lackschlag	366,05	8. Herren-Sportstiefel	276,10
5. Herrenstiefel in braunem Chevreau	335,45	9. Herren-Sportstiefel	260-270
6. Damen-Vogelschnitzstiefel	278,75	10. Herren-Sportstiefel	214,10
7. Damen-Vogelschnitzstiefel	284,75		
8. Damen-Vogelschnitzstiefel	244,65		
9. Damen-Vogelschnitzstiefel	254,05		

Reparaturen.

1. Herren-Vorderblätter	128,70	5. Herren-Fied	9,85
2. Herren-Vorderblätter in Chevreau	134,70	6. Damen-Fied	6,85
3. Herren-Vorderblätter in Chevreau	108,00	7. Anaben-Sohlen und Fied	30,00
4. Herren-Sohlen und Fied	43,85	8. Anaben- und Mädchen-Sohlen	26,25
5. Damen-Sohlen und Fied	32,05	9. Damen-Sohlen und Fied	20,00
		10. Damen-Sohlen und Fied	15,40

Es wurden die Lederpreise von Ende Dezember 1919 zugrunde gelegt. Diese stellen sich:

Ganze Haut 1 Rilo 90 M., Groupon (Stirn) 110 M., Vogelschnitz Quadratfuß 28 M., Chevreau Quadratfuß 32 M., Chevreau (braun) Quadratfuß 35 M., Led Quadratfuß 46 M., Anabieder 1 Rilo 120 M., 1 Eschfell ca. 90 M.

Der Vorstand.

Offene Beine.

alte bössartige Geschwüre, Achten, Gräbe, mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Hautleiden namhaft. Sämergen und Nuden verschwinden. Heinrich Detke, Wadersleben, Br. Sachfen

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle. Wilhelmine Prinz, ledig, Privat, alt 70 Jahre. Lorenz Diehm, Chemann, Schneidermeister, alt 68 Jahre. Eberesia Kägele, alt 75 Jahre, Ehefrau von Mathäus Kägele, Privatmann. Ida, alt 1 Monat, Vater Josef Ammann, Gemeindefreier, Frieda Bahner, alt 48 Jahre, Ehefrau von Otto Bahner, Rechn.-Mitt. Ermalte König, alt 55 Jahre, Witwe von August König, Oberamtsrichter. Karl Desterle, Gemeindefreier, alt 71 Jahre. Gina Schurr, alt 64 Jahre, Witwe v. Edward Schurr, Weinhändler. Elise Geiler, alt 27 Jahre, Witwe von Albe Geiler, Buchhalter. Gabriel Stöber, Gemeindefreier, alt 81 Jahre. Wilhelm Hüter, Gemeindefreier, alt 42 Jahre.

Ein Waggon
fst. Braunschweiger
1284
Gemüse-Konserven
eingetroffen.
Geschw. Knopf.

Tierchug-Verein.
Mittwoch, den 14. ds. Mts., abends punkt 8 Uhr, im Nebenraum der „Vier Jahreszeiten“ Monatsversammlung und Vortrag über unsere Welfen.
Suche für regelmäßige Beschäftigung
Wajch-n. Puzfran
Mühlrurrerstraße 13, I.
Druckladen
Buchdruckerei Volksrecht

Gold, Silber Platin
zahl am Besten
Wilde, Kreuzstraße 16.
Lumpen
werden mit
80 Pfg. und mehr
ber Rilo bezahlt
Schützenstr. 73, Tel. 5557.

Rastatt. Rastatt.
1017 Verkauf von
Alt- u. Möbel
Neu-Möbel
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
Dreherstr. 3, Dreherstr. 3
Ein Paar
Rommig-Stiefel
ganz neu, Größe 32,
zu verkaufen.
Silbert, Rheinstraße 105.
Gut erhaltener schwerer
Winterüberzieher
billig zu verkaufen. 1227
1021 Kronenstraße 60 IV links.

Danksagung.

Die warmempfundenen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres tenren, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des

**Herrn Kaufmann
Friedr. Bloss**
Stadtrat u. Stiftungsrat

in so überreicher Masse entgegennehmen durften, hat uns hoch geehrt und aufs wohlwendigste berührt. Es ist uns daher ein tiefgefühltes Bedürfnis, allen, die in schwerem Leid uns so liebevoll zur Seite getreten sind, aus vollem Herzen hiermit den innigsten Dank abzustatten.

Karlsruhe, den 11. Januar 1920.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Bloss, geb. Schelhar.

Soziald. Verein Karlsruhe.

Am Mittwoch den 14. d. M., abends 7 Uhr, findet im „Elefanten“, Kaiserstraße 42

Haupt-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Berlesung der Abrechnung über das 3. Quartal 1919/20.
 2. Das Reich-notopfer und seine wirtschaftliche Bedeutung.
Referent: Genosse Stadtrat. Böhrrinner.
 3. Erhebung eines Extrabeitrages zum Wahl'ond.
- Es sind unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 15. ds. Mts., abends 5 Uhr, findet eine sehr wichtige

Vertrauensmänner-Versammlung

für Karlsruhe, Durlach und Ettlingen, im Saale der Restauration zum „Elefanten“, statt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Die Ortsverwaltung.

Den Verkehr mit Wein betr.
In Ergänzung der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Wein vom 2. Oktober 1919 (Staatsanzeiger Nr. 281) wird mit sofortiger Wirkung bestimmt:

Für den Anskant von Konsumweinen unter Beschaffenheit des Jahrgangs 1919 werden für ein Vierteljahr einschließlich Steuer folgende, nach dem Abstieg geltende Höchstpreise festgesetzt:

- a) nach dem 1. Abstieg:
 - Weißwein 1,80 M.
 - Rotwein 2,20 „
- b) nach dem 2. Abstieg:
 - Weißwein 2,00 „
 - Rotwein 2,50 „

Karlsruhe, den 24. Dezember 1919. 156
Ministerium des Innern.
J. B.: Arnold. Braun.

Vorsitzende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis.

Karlsruhe, den 8. Januar 1920.
Stad. Bezirksamt. D. B. S.

Bekanntmachung über die Brennholzversorgung.

Zum Vollzug der Bekanntmachung des Stadtrats vom 27. September 1919 über die Versorgung der Haushaltungen mit Brennholz betr. wird bestimmt: Jeder Inhaber einer grünen oder gelben Brennholzarte ist zum Bezug von weiteren 5 Zentnern Brennholz berechtigt.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Holzsorte kann nicht erhoben werden, in der Hauptsache steht nur Weichholz zur Verfügung.

Das Holz kann von jeder beliebigen Brennholzverlaufsstelle bezogen werden.
In Minderbemittelte wird Brennholz zu ermäßigten Preisen durch das Kriegsunterstützungsbüro - Birkel 40/42 - nach den vom Stadtrat festgelegten Richtlinien zugewiesen.

Die übrigen Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 27. September 1919 bleiben weiterhin bestehen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1920. 154
Städt. Brennholzamt.

Verloren

von der Gartenstadt bis Karlsruhe eine schwarze Brieftasche mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung im Volksfreundbüro.

Dienstag u. Mittwoch von 9-12 u. 2-5 Uhr laufe ich

Gebisse

- und zahle für den Kurzstiftzahn 6 Mk.
- Langstiftzahn 5 Mk.
- Wurzelstiftzahn 15 Mk.
- Brückenzahn 30 Mk.
- Holzbrandstift 50 Mk. und höher.
- Plattin zum höchsten Tageskurs. Streng reell!

Weineck

Karlstr. 37, part. 1. Tür links.

Kaufe neue und gebrauchte Möbel

zu hohen Preisen. Angebote, nur Kaiserstr. 69 Krämer's Möbelladen.

Zintabfälle, Zinn, Blei, Messing, Rotguss, Kupfer, Schrot und Gussblei, Platten, Zumpen, Wavier, Belle, Rohhaare, Keller- und Speicherkorn verkauft

Gewerstein

Sachsenstr. 26. 117a Tel. 3481.

Gem. Chor Bruderbund

Sonntag, den 18. Jan. ds. Jrs., mittags 4 Uhr, findet im Lokal „Wirttemberger Hof“, Uhlandstr. 20, unsere Generalversammlung statt. Anträge können längstens bis Freitag, den 18. Januar d. J. beim Vorstand Kar. Bruderbund, Kaiserstr. 60 IV., eingereicht werden. Erscheuen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.



Karlsruhe-Mühlburg Der Vorstand.

Deutsche Friedensgesellschaft Ortsgruppe Karlsruhe.

Am Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im großen Rathhaussaal

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Rechtsanw. Oskar Muser aus Offenburg. „Vaterland und Völkergemeinschaft“. Freie Ansprache! Eintritt 50 Pfg.

Gewerbe-Verein Karlsruhe e. V.

Einladung. Hierdurch beehren wir uns, die verehrlichen Mitglieder zu der am

Donnerstag, 15. d. Mts., abends 8 Uhr im Klubzimmer des Hotel „Friedrichshof“ stattfindenden

außerordentlichen Hauptversammlung

ergebenst einzuladen. Tagesordnung: 1. Wahl der Mitglieder für die Handwerkskammer. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand. 1220

Wand-Uhren Taschen-Uhren

in grosser Auswahl in Friedens-Ausführung neu eingetroffen Oscar Kirschke Karlsruhe 70 Kriegstrasse 70.

Wecker

Die Sprechstunden der Rechtsanw. Dr. Maxtatt sind Mittwoch nachmittags von 4-6 Uhr im „Anker“ statt.

Männer-Gesang-Verein Karlsruhe e. V.

Sonntag, 18. Januar, nachm. punkt 4 Uhr, im Saale der „Eintracht“

KONZERT

zur Feier des 37. Stiftungsfestes unter gütiger Mitwirkung von Fr. Elisabeth Friedrich, Sopran; Herr Anton Schimek, Harle; Herr Arthur Kusterer, Klavier der Männerchor unter Leitung des Herrn Chormeister Adolf Bernhard.

Eintrittskarten für Familienangehörige siehe Rundschreiben an die Vereinsmitglieder. Für Nichtmitglieder sind zu Mark 2.- (Saal), Mark 1,50 (Galerie) inkl. Steuer in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstr., Zigarreneschäft R. Renner, Philipstr. 1, Gasthaus zum „Bayerischen Hof“, Feko Wilhelm- und Schützenstrasse und vor Konzertbeginn an der Eintrittskasse zu haben.

Nach Beendigung des Konzerts Ehrung von Mitgliedern und Ball. - Saalöffnung 3 Uhr. - Der Vorstand.

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 18. Januar 1920. Gastspiel Johnson (Siegfried) vom Hessischen Landestheater. 157

Siegfried

in drei Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 5 Uhr. (Erh. Pr.) Ende nach 10 Uhr.

In unserem früheren Laborbetrieb Karlsruhe-Rheinhausen, Hansstr. 11, stellen wir zum Verkauf:

- rotierende Schleifmaschinen,
- Hand-Hebelpressen, auch als Stutzen verwendbar,
- Hand-Eisenfräsapparate,
- Metall-Prägemaschinen,
- Preßluft-Schnell-Lakier-Automat, System Krauhberger,
- hölzerne Riemenscheiben,
- Drahtziehbänke,
- Trockenofen,
- Tachometer,
- Arbeitsstische,

Interessenten werden gebeten, Anfragen an die Badische Kriegs-Arbeitshilf. e. Kaiserstr. 241 in Karlsruhe zu richten. Beschäftigung in der Fabrik Rheinhausen in der Zeit von 8-1/2-12 Uhr vormittags. 1221

Welt-Panorama, Passage 38



Bis einschliessl. den 17. Januar Rom. Vom 18. bis 24. Januar Die Adelsberger Grotte.

Betten-Haus Buchdahl

Kaiserstr. 164, Nähe Hauptpost. Deckbetten, Kissen, Matratzen, Steppdecken, Gute Stoffe und Füllungen.

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 1018 Geschirr-Reparaturanstalt Karlsruhe, Körnerstr. 34, im Hof. Telefon 1421.

Badische Kleider-Klinik

Birkel 30. - Telefon 4120. Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt Umändern sowie Zustandssetzen von Herren- und Damen-Garderoben. Prompt - gut und billig. Wolf Amstossstr. 1038

Schreiner u. Stuhlmacher

sofort gesucht. Hof-Möbelfabr. A. Dietler, Freiburg i. B.

2 Pony

zu verkaufen. Zu besichtigen bei Friedhofswalder des Gausriedhofs. 165 Städtisches Gartenamt Gulu, ertr. 6.

Dan els

Konfektions-Haus Wilhelmstr. 34, 1. Trepp Regenmäntel Regenschirme zu billigsten Preisen